

einem Esel versuchen. Kaum aufgestiegen, fing derselbe zu galoppieren an, stolperte sich und plötzlich sah man Herrn Wolf hoch über den Kopf des Esels in den weichen Sand fliegen. Auch Freund Langohr stürzte der Länge nach hin. Allgemeines Hallo! Nach diesem kleinen Intermezzo ritten wir über das Nilgebiet und kamen durch einen herrlichen Palmenwald zu den Ramses-Kolossen und in das alte Memphis. Diese einst so prächtige Königsstadt ist heute nur mehr ein armseliges Dorf. Von dort führte uns der Weg über einen Damm nach der Bahnstation Bedraschên, wo wir die Führer samt ihren braven Tieren entließen und mit der Bahn nach Cairo zurückkehrten. Nach einem gründlichen Bade gingen wir alle miteinander zu „Flasch“, um unsern großen Durst zu löschen. Sämtliche Teilnehmer



der Partie waren etwas erschöpft, denn der Ritt hatte nicht weniger als 7 Stunden gedauert, trotzdem aber wanderten wir nach dem Diner noch ins Café Trianon, wo eine österreichische Musikkapelle bekannte Weisen spielte.

12. November.

Heute vormittags machten wir einen höchst interessanten Besuch in der orientalischen Universität. Beim Eingangstor wurden wir mit Überschuhen bekleidet und gelangten dann

durch ein Vestibül in einen großen Hof, der von drei Seiten mit Säulengängen umgeben war. Diese Gänge hatte man durch Holzwände in verschiedene Hallen getrennt. In ihnen sowie auf dem Hofe wurde überall Unterricht erteilt. Auf der vierten Seite des Hofes befand sich der Hauptlehrsaal. Die Schüler saßen gruppenweise auf dem Boden und lernten mit lauter Stimme bei fortwährenden Bewegungen des Oberkörpers ihre Lektionen, mit allen Kopf- und Armschwenkungen, die der Islâm für das Gebet vorschreibt. Es war höchst interessant, einzelne Gruppen zu beobachten, wie der in der Mitte des Kreises befindliche Professor von der sogenannten Lehrkanzel aus, einem niedrigen viereckigen Holzstuhl, mit leiser Stimme seine Vorträge hielt. Man konnte nicht genug staunen, daß es den Schülern möglich war, die Worte des Lehrers zu verstehen, wenn man in Betracht zog, daß sich in den gegenseitig offenen Räumen 10.000 bis 12.000 Schüler jeglichen Alters befanden, welche alle mehr oder minder laut ihre Gebete murmelten. Ruhig konnten wir über die Füße der Schüler hinweg schreiten, nur muß der Fremde stets ein stilles, zurückhaltendes Wesen beobachten, da das Gegenteil zu den schlimmsten Austritten führen könnte, denn die arabische Universität ist der Hauptsitz mohamedanischen Glaubenseifers. Photographieren ist strenge untersagt. Von der Universität begaben wir uns in die Basare, welche für Kairo charakteristisch sind und einen vortrefflichen Einblick in das Leben und den Handel des Orients gewähren. Auf der südlichen Seite kann man die arabischen Handwerker, Schuster, Drechsler, Tischler, Weber usw.

in ihrer primitiven Arbeitsweise beobachten. Die Basare sind enge, schmutzige, oft überdeckte Gassen, die nach Waren-
gattungen eingeteilt sind. Gegen die Straße zu stehen die
Geschäftsräume vollständig offen da. Hassan führte uns
zuerst in einen Parfümerieladen, wo das berühmte Rosenöl
zu haben war. Bevor der Handel begann, mußten wir auf
einer teppichbelegten Truhe Platz nehmen, eine parfümierte
Zigarette rauchen und türkischen Kaffee trinken. Während
dessen öffnete der Verkäufer von seinen herrlichen Mixturen
ein Fläschchen nach dem andern und ließ alle Wohlgerüche
Indiens an uns vorüber ziehen. Als wir uns nun für das
beste Rosenöl entschieden hatten, den Preis dafür aber zu
hoch fanden, begann eine lebhafte Debatte zwischen Hassan
und dem Verkäufer. Sie endigte damit, daß Hassan dem
ägyptischen Handelsmann mit großartiger Gebärde die
Hälfte des geforderten Betrages in die Hand drückte und
uns zur schleunigen Flucht aufforderte. Kaum waren wir
draußen, so erhob auch schon der edle Araber ein mörderisches
Geschrei, jedoch ohne allen Erfolg. So kauft man in jedem
Laden und wenn der Fremde gegenüber den maßlosen
Forderungen der Händler richtig aufzutreten weiß und es
nicht verschmäht, sich die dramatische Handelsweise der
Orientalen anzueignen, so kann man in Cairo schöne, alte
Stücke preiswert kaufen. Selbstverständlich ist dies für
einen Europäer nur mit einem tüchtigen Führer möglich.
Nachdem wir noch einige Einkäufe gemacht hatten, wobei
Karl schon etwas nervös wurde, denn ihm waren die
effektvollen Schlußszenen jedesmal entsetzlich, während sie

3*

mir großen Spaß bereiteten, kehrten wir ins Hotel zurück. Für den Nachmittag hatte Hassan bereits einige Wagen bestellt und wir fuhren nach Heliopolis. Der Weg dorthin führte über das berühmte Schlachtfeld, auf welchem Marschall Kléber mit 10.000 Franzosen über 50.000 Türken und Ägypter gesiegt hatte. Bald gelangten wir zu dem Dorfe Malaryé, vor welchem sich ein großer Garten, Eigentum der Exkaiserin Eugenie, befindet, in dem der sogenannte Marienbaum steht, eine alte Sykomore, die nur mehr aus zwei, halb am Boden liegenden Stammästen besteht. In ihrem Schatten hat seinerzeit Maria mit dem Jesukind auf der Flucht nach Ägypten gerastet. Nachdem wir durch entsprechendes Bäckschisch in den Besitz einiger Blätter dieses denkwürdigen Baumes gelangt waren und vom heiligen Brunnen, der das einzige klare Wasser in Ägypten besitzt, getrunken hatten, fuhren wir weiter zum Obelisk, der sich auf freiem Felde befindet und den einzigen Rest der alten hochberühmten Sonnenstadt Heliopolis bildet. Der Obelisk ist aus Rosengranit und hat eine Höhe von 20 Meter. Er ist der älteste von allen bekannten Obelisken und die Hieroglyphen sind mit großer Schärfe tief in den Stein eingeschnitten. Nachdem Herr Benker einige photographische Aufnahmen gemacht hatte, setzten wir unsere Fahrt fort und erreichten bald die von einer Mauer umschlossene Straußenfarm, wo bei 1000 Strauße jeden Alters gehalten werden. Wir fütterten einige dieser Tiere mit Mandarinen und es war jedesmal ein großer Spaß, zu beobachten, wie die Frucht als wandernde Geschwulst lang-

sam durch den langen Hals hinabrutschte. In einer besonderen Abteilung befand sich der heilige Strauß, welcher uns einen Tanz vorführte, der wirklich interessant anzusehen war. Wir konnten ihn leider nur durch die Türe beobachten, denn kein Fremder darf den Raum dieses heiligen Vogels betreten. Bevor wir von den reizenden Tieren Abschied nahmen, machten unsere Kavaliere noch einige größere Einkäufe in Straußfedern und Herr Wolf erstand sogar ein durchlöchertes Straußenei. In die Stadt zurückgekehrt, war es höchste Zeit geworden, um für das Diner Toilette zu machen, und später, nachdem wir noch einen kleinen Spaziergang unternommen hatten, saßen wir wieder im Café Trianon. Um 12 Uhr wurde ich von den Herren in aufmerksamster Weise bis zur Türe des Hotels begleitet und in der nächsten Minute waren sie auch schon um die Ecke verschwunden. Ich beeilte mich ins Bett zu kommen und war kaum eingeschlummert, als mich ein gräßlicher Lärm weckte. Schnell lief ich zum Fenster und sah mit Staunen über den breiten Platz vor dem Hotel einen Hochzeitszug mit Musik, Fackeln und Kerzenpyramiden daher kommen. Der phantastische Aufzug bot ein echt orientalisches Bild und wurde von den Teilnehmern mit ohrenbetäubendem Geschrei begleitet. Erst um 3 Uhr begann es auf den Straßen etwas stiller zu werden, allerdings kennt man in Cairo das, was wir unter Nachtruhe verstehen, überhaupt nicht.

13. November.

Bei herrlichstem Sonnenschein fuhren wir heute gleich nach dem Frühstück zum ägyptischen Museum, welches